

Realismus als Theorie und Heuristik

Die ukrainisch-russisch-deutsche Dreiecksbeziehung seit 1992

*Für große Teile der deutschen Politik und Politikwissenschaft kam der russische Angriff auf die Ukraine am 24. Februar 2022 als ein unerwarteter Schock. Gleichzeitig schien der Krieg realistische Kernaussagen zu bestätigen, beispielsweise durch Russlands erklärtes Ziel, gewaltsam eine zukünftige NATO-Mitgliedschaft der Ukraine zu verhindern. Infolgedessen beklagten prominente Kommentator*innen Vorurteile gegenüber dem Realismus in Deutschland. In der Tat ist im internationalen Vergleich der Realismus in der deutschen IB-Forschung unterrepräsentiert. Der Artikel argumentiert, dass eine idealtypische Unterscheidung zwischen realistischer Theorie und realistischer Heuristik weite Bereiche dieser Realismuskontroverse löst. Hierfür zeigt der Artikel beispielhaft auf, dass auch minimalistische Modelle realistischer Theorie für Kernfragen der ukrainisch-russisch-deutschen Sicherheitsbeziehungen wichtige Erklärungsbeiträge liefern können. Auch demonstriert der Artikel, inwiefern atheoretische realistische Heuristiken zu empirisch falschen, nur vermeintlich autoritativen und politisch problematischen Annahmen über die ukrainisch-russisch-deutschen Beziehungen führen können.*

1. Einleitung¹

Der russische Einmarsch in die Ukraine im Februar 2022 löste in Deutschland bei Vielen Schock und Bestürzung aus. So auch bei prominenten politischen Entscheidungsträger*innen und Analyst*innen. Es schien, als hätte das Handeln Russlands grundlegende Annahmen Lügen gestraft: steigende ökonomische Interdependenz, der Verzicht auf militärische Mittel und die Einbindung Russlands in multilaterale Diplomatie hatten den Frieden nicht erhalten können. All diese Annahmen hatten der deutschen politischen Linie bis wenige Tage vor der Invasion zugrunde gelegen (Driedger 2022b). Infolgedessen blieb die deutsche Politik weit hinter ihrem Potenzial zurück, den russischen Angriff auf die Ukraine abzuschrecken,

1 Ich danke Payam Ghaledar, Jule v. Köhlerwald, Butter Greenbay und Stephen Szabo für ihr wertvolles Feedback sowie den Interviewten für ihre Zeit und ihr Vertrauen. Für die anregenden Diskussionen zum Realismus danke ich Matthew Spencer sowie der Forschungsgruppe zu transatlantischen Beziehungen unter Prof. Dan Hamilton an der Paul H. Nitze School of Advanced International Studies (SAIS), Johns Hopkins University in Washington, D.C. Für seine Hilfe bei der Übersetzung des englischen Manuskripts danke ich Tobias Lehmann. Teile des Manuskripts wurden verfasst, als ich DAAD Postdoctoral Fellow am Henry A. Kissinger Center for Global Affairs war, das Teil von SAIS ist. Die im Text erwähnte Anne Applebaum war zu diesem Zeitpunkt auch mit dem Kissinger Center affiliert, ich habe über die dort besprochenen Vorgänge nicht mit ihr gesprochen. Ich war während der Überarbeitungen mit dem Forschungszentrum Transformations of Political Violence (TraCe) affiliert [01UG2203A].

etwa durch rechtzeitige Waffenlieferungen nach Kyiv oder durch die öffentliche Androhung, im Invasionsfall Nord Stream 2 zu sanktionieren (Driedger 2022a). Statt mit den alten Annahmen schienen die Ereignisse Anfang 2022 vor allem mit der realistischen Tradition des IB-Denkens übereinzustimmen. Tatsächlich haben weltweit bekannte Forschende, die sich selbst als Realist*innen bezeichnen, genau dies behauptet (z.B. Mearsheimer 2022a; Walt 2022c; in Deutschland: Czada 2022, Varwick 2023).

In der Tat scheint der Realismus nicht nur in der deutschen Politik, sondern auch in der deutschen Politikwissenschaft eher unbeliebt zu sein. So ergab etwa der *Teaching, Research, and International Policy (TRIP) Faculty Survey* aus dem Jahr 2014, dass Realismus unter deutschen Wissenschaftler*innen unterrepräsentiert ist. Weniger als fünf Prozent der deutschen Befragten nannten Realismus als ihren theoretischen Hauptansatz, verglichen mit dem Durchschnitt von mehr als 15 Prozent in der Gesamtstichprobe aus 32 Ländern (Risse/Wemheuer-Vogelaar 2016: 154). In einer Auswertung der impliziten Repräsentation von IB-Theorien in gegenwärtigen deutschen Schulbüchern über Gesellschaft und Politik überwiegt der Liberalismus gegenüber dem Realismus bei Weitem, mit relativen Anteilen von jeweils 68 und 15,7 Prozent (Jenne 2017: 100-103). Tatsächlich haben seit Invasionsbeginn prominente deutsche Forschende bereits argumentiert, dass (neo-)realistische Theorien unser Verständnis des Angriffs auf die Ukraine nicht bedeutend voranbringen (vgl. Zürn 2022). Auch scheinen mir kritische Realismusexegesen unter deutschen Forschenden besonders beliebt, etwa die Untersuchung von Stefano Guzzini (1998) über intellektuelle Wurzeln des Realismus im autoritären Politikverständnis des europäischen 19. Jahrhunderts oder von Matthew Specter (2022) zur Rolle von rassistisch- und geopolitisch-imperialistischem Denken in der Entstehung der Tradition.²

Angesichts der erneuerten Relevanz des Realismus und seines in Deutschland augenscheinlich marginalen Status beklagte Herfried Münkler, dass realistisches Denken in Deutschland regelmäßig karikiert und als kriegstreiberisch verleumdet werde. Er forderte, dass mehr Realist*innen in prominente akademischen Positionen kommen sollten (Deutschlandfunk.de 2022; vgl. Czada 2022). Dies wirft zweierlei Fragen auf: Inwieweit kann, einerseits, der Realismus tatsächlich zu unserem Verständnis der sich wandelnden Dreiecksbeziehung zwischen der Ukraine, Russland und Deutschland beitragen? Und unter welchen Bedingungen verkörpert der Realismus, andererseits, einen intellektuell irreführenden und politisch schädlichen Diskurs?

Zur Klärung dieser Fragen zeigt der vorliegende Artikel auf, dass realistische Ansätze und Aussagen sich in ein idealtypisches Spektrum eingliedern lassen. Auf einem Extrem steht *Realismus als Theorie* und auf dem anderen *Realismus als Heuristik*. Die Anwendung dieser idealtypischen Unterscheidung zeigt, dass weite Teile

2 All dies soll natürlich nicht suggerieren, dass der Realismus und realistische Einschätzungen der russischen Invasion nicht auch in anderen Ländern umstritten sind (vgl. Walt 2022d; Poast 2022).

der (deutschen) Kontroverse über den Realismus sich als substanzlos erweisen, da die Lager häufig aneinander vorbeireden: Kritiker*innen weisen mit Recht auf Probleme und Gefahren realistischer Heuristiken hin, während Befürworter*innen, auch zu Recht, das Erklärungspotenzial realistischer Theorien betonen.

Ich entwickle dieses Argument in drei Schritten. Erstens argumentiere ich, dass *Realismus als Theorie* die analytisch produktivste Umgangsweise mit der realistischen Tradition darstellt. So verstanden besteht der Realismus aus diversen ‚familienähnlichen‘ Annahmen, Mechanismen und Anwendungsbereichen, aus denen sich explizite und klar definierte Theorien und Hypothesen ableiten lassen. Diese wiederum können dann entweder alleinstehend Phänomene erklären oder als Komponenten eklektischen Theorisierens einen Beitrag dazu leisten. Zweitens demonstriere ich, dass *Realismus als Theorie* wichtige Erkenntnisbeiträge liefern kann. Hierfür nutze ich ein grundlegendes, einfaches und inklusives Basismodell realistischer Theorie, um drei Plausibilitätsprüfungen in jenen Bereichen durchzuführen, die der Realismuskontroverse neuen Aufwind gegeben hatten: die Politik Russlands und der Ukraine gegenüber der NATO; die langfristigen Konfliktmuster zwischen Russland und der Ukraine; und die deutsche Politik gegenüber Russland und der Ukraine. Ich stelle fest, dass realistische Theorie selbst in dem hier angewendeten Basismodell wichtige, obgleich nicht fehler- oder lückenlose Erklärungsbeiträge in allen Bereichen leistet. Hierfür greife ich auf Open-Source-Daten sowie meine eigene Forschungsarbeit zurück, einschließlich Feldforschung und Interviews mit relevanten politischen Entscheidungsträger*innen und Expert*innen in Moskau, Kyiv, Berlin und Washington D.C. Drittens definiere ich *Realismus als Heuristik* und zeige die Probleme auf, die mit ihm einhergehen. Realistische Heuristiken nutzen realistische Konzepte in einer atheoretischen und semantisch unscharfen Weise. Dadurch gewinnen Aussagen, deren Wahrheitsgehalt nicht gewährleistet ist, eine nur vermeintliche intellektuelle Autorität. Hierdurch können realistisch-heuristische Aussagen zu analytisch unangebrachten und politisch gefährlichen Entscheidungen und Meinungen führen. Ich illustriere diese problematischen Merkmale realistischer Heuristiken anhand von Beispielen, die sich auf die Invasion von 2022 beziehen.

Diese Studie beschränkt sich auf die oben genannten Argumente. Sie versucht nicht, das Dreiecksverhältnis Ukraine-Russland-Deutschland in all seinen Facetten umfassend zu analysieren, bezieht keine Position in der Debatte über die Existenz von Paradigmen und Meistertheorien, wendet den Realismus nicht auf andere Bereiche an, führt keine umfassende historische oder systematische Untersuchung des Realismus durch, diskutiert den Realismus nicht als normative Theorie, zielt nicht darauf ab, die Paradigmenkriege der 1990er Jahre neu zu entfachen, und betont, dass neben der hier präsentierten Interpretation der Realismus auch auf andere Weise analytisch produktiv spezifiziert werden kann — auch und insbesondere in Bezug auf die Dreiecksbeziehung.

Im Folgenden skizziere ich zunächst die Vielfalt und die gemeinsamen Elemente realistischen Denkens. Hierauf aufbauend leite ich ein grundlegendes und inklusives Model von *Realismus als Theorie* ab, welches ich im darauffolgenden

Abschnitt auf die spezifischen Fragen zu den Beziehungen zwischen der Ukraine, Russland und Deutschland seit 1992 anwende. Anschließend definiere, illustriere und diskutiere ich die Probleme von Heuristiken, wobei ich mich insbesondere auf *Realismus als Heuristik* konzentriere. Zuletzt diskutiere ich die Bedeutung dieser Ergebnisse für zukünftige Analysen, Politik, Wissenstransfer und die Forschungsgemeinschaft.

2. Realismus als Theorie

Allgemein formuliert ist der Realismus eine Tradition politischen Handelns und Denkens, die sich auf Fragen von Überleben und Macht konzentriert (Haslam 2002). Realistisches Denken ist vielfältig und blickt auf eine lange Geschichte zurück, die vielfach untersucht wurde (vgl. Booth 2011; Donnelly 2000; Elman und Jensen 2014; Guzzini 1998; Haslam 2002; Masala 2017; Specter 2022; Wohlforth 2008). Nicht jede Darstellung, die realistische Tropen enthält, ist eine erklärende Theorie.³ Auch gibt es nicht eine einzige, sondern eine Vielzahl realistischer Theorien. Tatsächlich haben sich weder Realisten noch Nichtrealisten auf einen scharfen paradigmatischen Kern der Tradition einigen können (vgl. Narizny 2017; Vasquez 1997; Wohlforth 2008). Dies legt nahe, dass ein solcher Kern gar nicht existiert. Gleichzeitig werden weiterhin wirkräftige Studien mit klar realistischer Färbung veröffentlicht (vgl. Lieber und Press 2020; Rosato 2021; Shiffrin 2018). Aufgrund dieser Vielfalt brauchen wir Kriterien, die es erlauben, den Realismus so zu fassen, dass wir den Nutzen der Tradition als erklärende Theorie für die vorliegenden Fragen untersuchen können. Diese Kriterien sollten auch für solche Wissenschaftler*innen akzeptabel sein, die dem Nutzen des Realismus generell skeptisch gegenüberstehen. Drei Faktoren scheinen hier entscheidend zu sein.

Zuerst gilt es, ein *einziges, einheitliches Modell* zu wählen. Viele Debatten über den Realismus verblieben ergebnislos, da die verschiedenen Seiten über verschiedene realistische Modelle sprachen. Daher sollte ein einziges Modell gewählt werden, um Bestätigungs- oder Widerlegbarkeit zu gewährleisten. Zweitens sollte das Modell *in seinen Annahmen und Erwartungen konsistent sein*; d.h. unabhängig davon, wie sich die Hypothesen des Modells empirisch bewähren, sollte es nachvollziehbar und plausibel sein, wie sie sich aus den zugrunde liegenden theoretischen Annahmen ergeben. Drittens sollte dieses Modell *repräsentativ für den Realismus* sein: seine Annahmen und empirischen Erwartungen sollten mit einem größtmöglichen Teil der realistischen Tradition kompatibel sein, da es ja nicht darum geht, ob ein extrem eng zugeschnittenes realistisches Modell für ganz bestimmte eng

3 Ich folge der Definition von erklärenden Theorien als vereinfachte Darstellung eines empirischen Bereichs, die Erklärungen zu Fällen innerhalb einer definierten Population liefert. Gute erklärende Theorie definieren und erläutern ihre Annahmen und Konzepte. Sie explizieren Verbindungen zwischen diesen Verbindungen und haben klare Rahmenbedingungen. Dadurch eignen sie sich zur Ableitung von Hypothesen, die empirisch widerlegt und bekräftigt werden können (Mearshamer/Walt 2013, 431-432).

definierte Fragestellungen nützlich ist, sondern ob die Tradition insgesamt gute Erklärungsbeiträge in einem weiter gefassten Bereich liefern kann.

Diesen drei Kriterien entspricht am ehesten eine leicht modifizierte Version von William Wohlforths Interpretation der zentralen Thesen, um die die meisten realistischen Darstellungen konvergieren (cf. Wohlforth 2008). Diesem Modell liegen vier Annahmen zugrunde: Erstens findet Politik weitgehend innerhalb und zwischen *Gruppen* statt. Zentral sind hier *Staaten*, aufgrund ihrer hohen Fähigkeit, zu zwingen, zu töten, zu schützen und zu versorgen. Zweitens werden Gruppen, wenn sie politisch handeln, weitgehend von *enggefassten Eigeninteressen* angetrieben, die sie im Zweifelsfall über die von anderen Gruppen stellen. Im Falle von Staaten sind zentrale Interessen das eigene Überleben, die nationale Sicherheit, strategische Ressourcen und Wohlstand. Drittens ist die internationale Politik maßgeblich von *Anarchie* oder dem Fehlen einer hierarchischen und effektiven Rechtsdurchsetzung geprägt. Dadurch ist für Staaten die eigene Sicherheit und sogar das Überleben prekär, was ein Bedürfnis nach Selbstsuffizienz befördert. Viertens befördern wiederholte Interaktionen von egoistischen Gruppen in anarchischen Strukturen *Machtpolitik*. Da Machtmittel sowohl zur Aneignung umstrittener Güter als auch zur Verteidigung derselben benutzt werden können, wird die Aneignung solcher Machtmittel selbst zu einem wichtigen Ziel für Gruppen. Wohlforth bezeichnet diese vierte Annahme als das „Signaturargument“ des Realismus, welches sich in einem Großteil der realistischen Tradition wiederfindet. Da sie eine einheitliche und innerlich konsistente, wenn auch sehr abstrakte Darstellung des Realismus liefert, erfüllt Wohlforths Darstellung die ersten beiden Kriterien von Einheitlichkeit und Konsistenz. Nachfolgend zeige ich, dass sie auch dem Kriterium der Repräsentativität entspricht.

Aus der Perspektive erklärender Theorie lassen sich die meisten, wenn nicht sogar alle realistischen Darstellungen in drei Kategorien – klassisch, strukturell und neoklassisch – einteilen. Wohlforths Modell kann als das wohl repräsentativste angesehen werden, da die vier Annahmen des Modells in allen drei Kategorien prominent sind. Klassisch realistische Schriften lassen sich nur schwer in Modelle des modernen sozialwissenschaftlichen Denkens übersetzen. Klassisch-realistische Schriften sind oft älter als dieses Denken (z.B. von Machiavelli), vermeiden es bewusst (wie von Jonathan Kirshner) oder haben es mitentwickelt (wie von Hans J. Morgenthau) (Haslam 2002). Der Klassische Realismus dient weiterhin als Inspiration in der Theoriebildung (Rynning/Ringsmose 2008). Dabei spielen im Klassischen Realismus die vier Annahmen von Wohlforth, trotz Unterschieden in Umfang und Schwerpunktsetzung, eine wichtige Rolle.

Genau wie beim Klassischen Realismus liefern Wohlforths vier Annahmen eine treffende Beschreibung der Kernmerkmale des Strukturellen Realismus. Dieser geht hauptsächlich auf Kenneth Waltz' einflussreiches Werk *Theory of International Politics* zurück (Waltz 1979; Masala et al. 2014). Für Waltz sind Staaten die grundlegenden Akteure der internationalen Politik. Überleben ist ihr Kerninteresse, da dies die Voraussetzung für praktisch alle anderen staatlichen Ziele ist. Aufgrund der internationalen Anarchie, der Unfähigkeit gegenwärtige und zukünftige Absich-

ten anderer Staaten zu bestimmen und der von den materiellen Fähigkeiten anderer Staaten ausgehenden Gefahr für das eigene Überleben entsteht selbsthilfeorientiertes, machtbewusstes und sicherheitsmaximierendes Verhalten. Waltz ging nicht davon aus, dass Staaten rational handeln. Spätere strukturrealistische Darstellungen setzten dagegen instrumentelle Rationalität voraus, um nicht nur internationale Phänomene, sondern auch die Außenpolitik einzelner Staaten analytisch zu erfassen (vgl. Mearsheimer 2001: 31). In seinen unterschiedlichen Ausprägungen hat der Strukturelle Realismus einige wertvolle Erkenntnisse hervorgebracht, unter anderem über die wiederkehrenden Tendenzen der Großmachtspolitik (Mearsheimer 2001), den Einfluss von Militärtechnologie auf die internationale Politik (Lieber 2005), die Auswirkungen von Unipolarität (Monteiro 2014) und das Fortbestehen internationaler Anarchie (Fearon 2018).

Ein Großteil von zeitgenössischen realistischen Schriften lässt sich dem Neoklassischen Realismus zuordnen. Da fast alle diese Theorien explizit auf Strukturellen Realismus aufbauen (vgl. Ripsman, Taliaferro, und Lobell 2016), lassen sich auch hier Wolforths vier Annahmen wiederfinden. Anders als der enggefasste Strukturrealismus bedient sich der Neoklassische Realismus eines breiten Spektrums an Annahmen und Variablen, um die eigene Erklärungskraft zu erhöhen (vgl. Schweller 2003; Ripsman, Taliaferro, und Lobell 2016). Viele Wissenschaftler*innen (vgl. Legro/Moravcsik 1999; Schweller 2003; Masala 2017: 160-61; Narizny 2017: 188), vertreten die Ansicht, dass der Neoklassische Realismus weniger als einheitliche und eigenständige Theorie oder Paradigma mit einem klaren Repertoire konsistenter und abgrenzbarer Annahmen zu verstehen sei. Vielmehr verstehen viele neoklassische Realist*innen ihre Arbeit als eklektisches und fokussiertes Theorisieren (Sil/Katzenstein 2010), das sich sowohl auf den Strukturrealismus als auch auf andere, nichtrealistische, Theorien stützt. Solche eklektischen Arbeiten zielen darauf ab, mit mehr Variablen genauere – wenn auch weniger weitreichende – Erklärungen zu liefern. Zur Maximierung der Erklärungskraft spezifizieren solche Darstellungen, wie die verschiedenen Variablen interagieren sollten und definieren enge Rahmenbedingungen für die Anwendbarkeit des eklektischen Modells. Diese Studien folgen damit einem Gesamttrend in der Disziplin hin zu eklektischem Theorisieren auf mittlerer Analyseebene, anstelle der Anwendung von abstrakten Großtheorien auf Makroebene (Colgan 2016; Meibauer et al. 2021: 270).

Nichtsdestotrotz steht ein großer Teil der Forschung, die unter dem Label des Neoklassischen Realismus durchgeführt wird, in der Kritik. Beispielsweise hat Kevin Narizny argumentiert, dass diese Studien häufig nicht hinreichend alle relevanten Variablen und inter-konzeptuellen Verbindungen spezifizieren, wie das von den Grundlagentexten der eklektischen Theoriebildung gefordert wird (z.B. Sil/Katzenstein 2010). Stattdessen würden diese Studien unter einem methodologischen *omission bias* leiden und uneindeutige Ergebnisse liefern, da sie Variablen in einem unterspezifizierten *kitchen sink model* zusammenwerfen (Narizny 2017; zu neoklassisch-realistischen Antworten und der weiterführenden Debatte, vgl. Fiammenghi et al. 2018; Meibauer et al. 2021; Götz 2021). Erschwerend kommt hinzu, dass nicht einmal unter denjenigen, die unter dem Etikett des Neoklassischen

Realismus arbeiten, Einigkeit darüber herrscht, wie dessen theoretische Grundlage konkret beschaffen ist: „Inevitably, what kind of theory [neoclassical realism] is, what its ontology and epistemology might be, and what this means for its scope and future contributions are debated among neoclassical realists themselves” (Meibauer et al. 2021: 270; Götz 2021).

Die Debatte zum Stellenwert neoklassisch-realistischen Theorisierens kann und muss in diesem Beitrag nicht abschließend geklärt werden. Hier ist lediglich das Ziel, aufzuzeigen, dass selbst ein konservatives und minimalistisches Verständnis realistischer Theorie, das auch für Kritiker*innen des (Neoklassischen) Realismus akzeptabel ist, wesentliche Erkenntnisbeiträge liefern kann. Hierfür konzentriert sich die folgende Analyse auf Hypothesen, die eindeutig als aus realistischen Erwägungen im Sinne von Wolforth stammend identifiziert werden können und die sich nicht auf spezifisch neoklassisch-realistische Argumente zu kausalen Mechanismen auf innenpolitischer Ebene stützen. Folglich wird sich die nachfolgende Analyse auf Staaten als entscheidende Akteure sowie auf Sicherheit und Wohlstand als deren zentrale operative Interessen konzentrieren.

Einige abschließende Klarstellungen: Obgleich, wie oben ausgeführt, das hier genutzte basisrealistische Modell mit einem Großteil der realistischen Tradition konsistent ist, gilt dies natürlich nicht für jedes jemals vorgeschlagene Theoriemodell, das mit dem realistischen Etikett versehen worden ist. Aufgrund seines hohen Abstraktionsgrades eignet sich das Modell am besten zur Untersuchung von makropolitischen Tendenzen über längere Zeiträume. Wie jede andere „Großtheorie“ oder „Paradigma“ ist der Realismus in seiner Grundform zu wenig spezifiziert, um eng abgesteckte Phänomenbereiche vertieft zu untersuchen. Auch haben selbst die prominentesten Realisten wiederholt betont, dass realistische Theorien, wie alle anderen Theorien auch, unvollständig sind und (zumindest) in einigen Fällen irren (Mearsheimer 2001, 9-12; Walt 2022c).

3. Ukraine – Russland – Deutschland

In dieser Sektion nutze ich das oben entwickelte realistische Modell, um drei Plausibilitätsprüfungen durchzuführen. Hierdurch prüfe ich, inwiefern sogar eine derart minimalistische und abstrakte Version von *Realismus als Theorie* uns beim Verständnis jener Ereignisse und Prozesse helfen kann, welche die Debatte über den Nutzen des Realismus in Deutschland neu entfacht haben. Insofern nicht anders gekennzeichnet, ist in dieser Sektion mit „realistisch“ immer dieses einfache Grundmodell gemeint, um langatmige Formulierungen zu vermeiden. Die erste Plausibilitätsprüfung untersucht die Rolle der NATO für das Verhalten Russlands, da realistische Argumente in diesem Bereich besonders prominent und umstritten waren. Da bereits verschiedene Studien realistische Ansätze zur Untersuchung der Invasionsgründe Anfang 2022 verwendet haben (vgl. Mearsheimer 2022b; 2022c; Edinger 2022), untersuche ich, zweitens, realistische Erklärungsbeiträge zu den langfristigen Friedens- und Konfliktmustern zwischen Russland und der

Ukraine. Da die Debatte über die Nützlichkeit des Realismus auch die Angemessenheit der deutschen Politik gegenüber der Ukraine und Russland umfasst, untersuche ich, drittens, die langfristige Entwicklung der deutschen Politik gegenüber Russland und der Ukraine. Die Überprüfungen kombinieren Elemente der vergleichenden Fallanalyse (Beach/Pedersen 2016: 253-259) und der Kongruenzanalyse (Beach/Pedersen 2016: 280-292). Die Daten entstammen offiziellen Dokumenten, Nachrichtenartikeln, Sekundärliteratur und Interviews, die ich mit politischen Entscheidungsträger*innen und Expert*innen in Moskau, Kyiv, Berlin und Washington D.C. zwischen 2017 und 2022 durchgeführt habe. Alle Interviewten arbeiteten mit Informationsquellen oder mit Personen, die ihnen Einblicke in die politischen Gestaltungsprozesse der beteiligten Parteien ermöglichten. Ich habe verschiedene Maßnahmen zur Anonymität und Nichtidentifizierbarkeit der Interviewten ergriffen, da die diskutierten Themen hochsensibel sind.

Die Dreiecksbeziehungen zwischen der Ukraine, Russland und Deutschland haben seit dem Zerfall der Sowjetunion in den frühen 1990er Jahren einen bedeutenden Wandel erfahren. Wie ich später detaillierter ausführe, zeigt Tabelle 1, dass zwischen der Ukraine und Russland zwei Perioden gewaltfreien Konflikts (1992-1996, 2005-2009) bestanden, dazwischen Phasen des Friedens (1997-2004, 2010-13), seit 2014 kriegerische Gewalt, bei der Russland kontinuierlich seine eigene Rolle abstritt und einen Krieg seit Anfang 2022. Bis 2014 bestand kein signifikanter Konflikt zwischen Deutschland und den beiden Ländern, ab 2014 dann ein nicht-gewaltsamer Konflikt zwischen Deutschland und Russland.

Tabelle 1: *Amtszeiten und Konflikte: Ukraine, Russland, Deutschland, 1992-2022*

	1994	2000	2005	2010	2014	2019	2021	2022
Ukraine (U)	Krawtschuk Kutschma		Juschtschenko	Janukowytsch*	Poroschenko	Selenskyj		
Russland (R)	Jelzin		Putin	Medwedew	Putin			
Deutschland (D)	Kohl	Schröder	Merkel				Scholz	
Konflikt (R-U)	gewaltfrei	keiner	gewaltfrei	keiner	semi-verdeckter Krieg			Krieg
Konflikt (U-D)	keiner							
Konflikt (R-D)	keiner				gewaltfrei			

* Oleksandr Turtschynow war vom 23. Februar bis 7. Juni 2014 Übergangspräsident.

a) *Die NATO*

Der Realismus liefert einige Hypothesen für Situationen, in denen ein militärisch schwächerer Staat an einen deutlich mächtigeren angrenzt und die Möglichkeit hat, Bündnisse mit anderen mächtigen Staaten anzustreben, die weiter entfernt sind. Dies ist für die Ukraine gegeben, da sie mit Russland einen mächtigeren

Nachbarn hat und versuchen konnte, sich insbesondere mit den Vereinigten Staaten zu verbünden, sei es direkt oder durch die NATO. Erstens sollte der schwächere Staat allgemein dazu tendieren, eine solche Anbindung anzustreben, da er gegenüber seinem mächtigen Nachbar verletzungs- und zwangsoffen ist und mächtige Drittstaaten hiergegen Unterstützung und Abschreckung bereitstellen können. Diese Suche nach Verbündeten sollte insbesondere dann forciert werden, wenn ein oder zwei Faktoren zutreffen: a) wenn der große Nachbar (vorübergehend) nicht in der Lage ist, eine sich anbahnende Anbindung mit präventiver Gewalt zu unterbinden, wodurch sich für den schwächeren Nachbarn ein Zeitfenster zur Herstellung einer solchen Anbindung und Sicherstellung seiner langfristigen Sicherheit öffnet; oder b) wenn der mächtige Nachbar damit beginnt, die Kerninteressen des schwachen Staates aktiv zu gefährden und damit klarstellt, dass diplomatische Mittel und Zugeständnisse für den schwächeren Staat wohl ohnehin nicht dessen langfristige Sicherheit garantieren werden.

Der zweiten allgemeinen Erwartung zufolge sollte der mächtige Nachbar dazu tendieren, eine solche Anbindung zu verhindern (so genanntes *wedging*). Ein Grund dafür sind erhöhte Zwangskosten. Durch ihre militärische Überlegenheit können Großmächte Nachbarstaaten zu Konzessionen zwingen, aber die enormen Risiken und Kosten, die mit solchen Operationen einhergehen, erhöhen sich drastisch, wenn der Nachbarstaat mit einer anderen Großmacht verbündet ist. Ein weiterer Grund für die zweite Erwartung speist sich daraus, dass durch ein Bündnis für externe Großmächte der Weg geebnet ist, über das Territorium des schwachen Staates die benachbarte Großmacht unmittelbar zu bedrohen. Aus realistischer Perspektive sollte ein solches *wedging* dann am stärksten auftreten, wenn Bindungen zwischen einem Nachbarstaat und einer externen Großmacht offensichtlich zunehmen, es aber noch keine starken Anzeichen gibt, dass die externe Großmacht bereits jetzt dem Nachbarstaat im Angriffsfall helfen würde.

Der Realismus sagt zutreffend voraus, dass die NATO-Aspirationen der Ukraine umso stärker sein sollten, je mehr Russland ihre Sicherheit und Kerninteressen gefährdet. Nach Beginn der Feindseligkeiten im Jahre 2014 verabschiedete die Ukraine ein Gesetz, mit dem sie ihren blockfreien Status aufhob, und Präsident Poroschenko gab die NATO-Mitgliedschaft als Ziel bekannt. Das ukrainische Parlament erklärte im Juni 2017 die NATO-Mitgliedschaft zum offiziellen Staatsziel und änderte die ukrainische Verfassung dementsprechend im Jahr 2019 (NATO 2022; Ministry of Foreign Affairs of Ukraine 2021). Darüber hinaus bot der ukrainische Präsident Wolodymyr Selenskyj im März 2022, inmitten heftiger Kämpfe, aber noch vor den ersten Meldungen von russischen Kriegsverbrechen, an, die NATO-Aspirationen der Ukraine im Austausch für eine Einigung mit Russland unter der Bedingung einzustellen, dass sie robuste Garantien für direkte westliche militärische Unterstützung im Falle einer erneuten russischen Aggression erhalte (Washington Post 2022). Augenscheinlich hoffte die ukrainische Führung auf Sicherheitsgarantien wie jene im NATO-Artikel 5, während sie zugleich bestrebt war, russische Ängste vor einer Stationierung von NATO-Truppen und -Infrastruktur auf ukrainischem Territorium zu zerstreuen.

Dementgegen stehen aber verschiedene Phasen der ukrainischen NATO-Politik, die sich nicht mit realistischen Erwartungen decken. Die Ukraine hätte in den 1990er Jahren am stärksten auf eine NATO-Mitgliedschaft drängen sollen, da Russlands Fähigkeit zur Zwangsausübung zeitweise geschwächt und weitgehend anderswo gebunden waren. Dies war maßgeblich auf den Schock des sowjetischen Falls, wirtschaftliches Chaos und die Bürgerkriege in Tschetschenien zurückzuführen. Auch wenn die Ukraine ihrerseits mit tiefgreifenden Herausforderungen zu kämpfen hatte, sah sie sich weder von innen noch von außen einer existentiellen Bedrohung ausgesetzt. Gleichzeitig hatte sie Zugang zu großen Teilen des sowjetischen Atomarsenals und der sowjetischen Schwarzmeerflotte. Das gesamte Nukleararsenal und Teile der Flotte wurden aber nach langen Verhandlungen in den späten 1990ern an Russland gegeben (Pifer 2017).

Entgegen realistischen Erwartungen drängte die Ukraine in den 1990er Jahren jedoch nicht vehement auf NATO-Mitgliedschaft. Tatsächlich waren, vor 2014, die ukrainischen NATO-Aspirationen zwischen 2005 und 2009 am stärksten, was offensichtlich auf den drastischen Wandel innerhalb der ukrainischen Innenpolitik zurückzuführen war, bei dem die prowestliche „Orangene“ Koalition die vergleichsweise russlandfreundliche Regierung von Leonid Kutschma ersetzte. Bezeichnenderweise änderte die Ukraine ihren Kurs erneut massiv, als Wiktor Janukowitsch 2010 Präsident wurde und die NATO-Aspirationen der Ukraine kurzerhand beendete (Wilson 2015). Die enorme Bedeutung nicht-realistischer Faktoren für die ukrainische NATO-Politik zeigt sich auch im Vergleich mit der von anderen Staaten, die an Russland angrenzten und ihm militärisch unterlegen waren. Diese ähnlichen strukturellen Situationen hätten aus allgemeiner realistischer Sicht zu ähnlichen NATO-Politiken führen sollen. Stattdessen strebten die baltischen Staaten sehr früh die NATO-Mitgliedschaft an, während Finnland und Weißrussland (aus offensichtlich unterschiedlichen Gründen) dies bis 2021 nicht taten. Zweifelsohne können neoklassisch-realistische Ansätze solche Fragen durch die Linse von Wahrnehmungen und innenpolitischer Machtpolitik aufgreifen, nichtsdestotrotz werden diese Entwicklungen durch das hier angewandte Wohlforth'sche Modell nicht sauber erklärt.

In seiner Einschätzung der NATO-Politik von Russland schneidet der Realismus besser ab. Beispielsweise zeigt der nachfolgende Abschnitt („Krieg und Frieden“), dass realistische Ansätze einen beträchtlichen Beitrag leisten, um den Zusammenhang zwischen der sich intensivierenden Beziehung zwischen der Ukraine und der NATO einerseits und dem zunehmend aggressiven, im Konflikt mit der Ukraine mündenden Verhalten Russlands andererseits zu erklären. Ebenso ist aus realistischer Perspektive plausibel, dass die russische Führung seit den frühen 1990er Jahren kontinuierlich gegen die NATO-Osterweiterung opponierte. Dies war insbesondere schon unter Boris Jelzin der Fall, dem wohl liberalsten und prowestlichsten Präsidenten, den Russland je hatte (Radchenko 2020). Mit der Konsolidierung der inneren Einheit und Zwangsgewalt durch den russischen Staat wuchs, konsistent mit realistischen Erwartungen, auch Russlands Opposition zur NATO. Besonders deutlich wurde dies in Wladimir Putins Rede auf der Münchner Sicherheitskon-

ferenz im Jahr 2007 (Putin 2007). Im Rahmen von Hintergrundgesprächen mit sachkundigen politischen Entscheidungsträger*innen wurde mir mitgeteilt, dass die russische Seite zunächst positiv auf die Entscheidung des NATO-Gipfels in Bukarest im Jahr 2008 reagiert hatte, da Georgien und der Ukraine kein *Membership Action Plan (MAP)* gewährleistet wurde. Als die russische Seite sich jedoch der Bedeutung des Abschnitts 23 der abschließenden Resolution gewahr wurde, in dem es heißt, „these countries will become members of NATO“ (NATO 2008), fiel die Reaktion scharf aus. Aus einer realistischen Perspektive verfestigten die Bukarester Erklärungen Sorgen über die strategische Bedrohung einer möglichen NATO-Mitgliedschaft der Ukraine. Zugleich ging der Westen keine glaubwürdige Verpflichtung ein, die Ukraine im Falle russischer Aggression in der Zwischenzeit zu verteidigen. Folglich war Russland mit dem Gipfel von Bukarest von 2008 mit der Aussicht einer möglichen ukrainischen Mitgliedschaft, konfrontiert, war sich aber auch bewusst, dass der Westen derzeit (noch) nicht die Sicherheit der Ukraine robust garantierte. Aus realistischer Perspektive wäre daher eine zunehmende Druckausübung Russlands auf die Ukraine zu erwarten, um die sich anbahnende Annäherung zu unterbinden – ein Muster, das weitgehend mit der Empirie übereinstimmt (siehe nachfolgender Abschnitt).

Allerdings laufen verschiedene Aspekte des russischen Verhaltens in der Frage der ukrainischen NATO-Mitgliedschaft realistischen Erwartungen zuwider. So war Jelzin zunächst, zumindest für eine kurze Zeit, mit der NATO-Osterweiterung einverstanden. Als jedoch klar wurde, dass Russland nicht im Gegenzug den Status eines privilegierten Schlüsselverbündeten der Vereinigten Staaten erhalten würde, änderte Jelzin seinen Kurs und stellte sich gegen die Osterweiterung, jedoch weniger aufgrund strategischer Erwägungen, sondern zur Gewinnung innenpolitischer Legitimität (Radchenko 2020; vgl. aber auch Götz 2019). Wie Michael McFaul aufzeigte, nahm die Anti-NATO-Stimmung unter Putin drastisch zu (2020). Als wichtigster Russlandkenner im US-amerikanischen Nationalen Sicherheitsrat seit 2009 und als US-Botschafter in Russland von 2012 bis 2014 hatte McFaul persönlichen Kontakt zu Putin und erzählte mir in persönlichen Gesprächen Anfang 2022, dass ihm Putins erklärte Abneigung und Angst vor der NATO genuin zu sein schien.

Die hier diskutierte Empirie ist teilweise konsistent mit realistischen Hypothesen, weicht aber auch teilweise von ihnen ab. An manchen Stellen wird unzureichende Spezifizierung deutlich. Beispielsweise ließe sich argumentieren, dass strukturrealistische Ursachen über zwei Mechanismen eine russische Anti-NATO-Politik verursacht haben: in den 1990ern beeinflussten strukturelle Faktoren die Stimmung der russischen Gesellschaft, was dann Jelzins NATO-Politik beeinflusste; später beeinflussten diese strukturellen Faktoren Putins persönliche Haltung zur NATO, was dann Putins NATO-Politik beeinflusste. Komplexere und genauer spezifizierte neoklassisch-realistische Ansätze könnten Erklärungen hierfür in der innenpolitischen Machtpolitik finden. Das Wohlforth'sche Modell des Realismus stellt jedoch diese analytisch maßgeblichen Mechanismen nicht bereit.

b) *Krieg und Frieden*

Bezüglich der langfristigen Konfliktmuster zwischen der Ukraine und Russland lassen sich zwei realistische Hypothesen ableiten. Eine grundlegende Erwartung ist, dass Staaten sich tendenziell nur dann zu der kosten- und risikobehafteten Ausübung von Zwangsgewalt, oder Widerstand dagegen, entscheiden sollten, wenn dies (auch) den grundlegenden Zielen der nationalen Sicherheit und der relativen Macht zu dienen scheint. Wie im oberen Abschnitt ausgeführt, leitet sich daraus zudem ab, dass eine langsam wachsende Bindung zwischen der Ukraine und der NATO vermehrt zu russischen Zwangsmaßnahmen und Konflikten zwischen der Ukraine und Russland führen sollte. Die augenscheinlichen Ziele, welche die Ukraine und Russland bis 2014 verfolgten, sowie die Konfliktmuster zwischen den beiden Staaten in dieser Periode entsprechen weitgehend diesen realistischen Erwartungen. Bei den nicht-gewaltsamen Konflikten der 1990er Jahre ging es auch um Angelegenheiten von strategischer Bedeutung, wie das Schicksal sowjetischer Atom- und Marineanlagen auf ukrainischem Territorium (Wolczuk 2003). Darüber hinaus korrelieren die NATO-Aspirationen der Ukraine zwischen 2005 und 2009 mit einer aggressiveren Politik Russlands und Konflikt, wohingegen die blockfreie Phase von 2010 bis zur Revolution des Euromaidan 2014 weitgehend mit einer Phase des Friedens zusammenfällt.

Eine realistische Perspektive hilft auch bei der Erklärung von Teilaspekten der russischen Aggression im Jahre 2014 (vgl. auch Götz 2016). Angesichts des Erfolges der erklärt prowestlichen Maidankoalition war der Fortbestand der russischen Militärbasen auf der Krim gefährdet. Auch ließ die Revolution darauf schließen, dass die neue ukrainische Regierung entschlossen auf einen NATO-Beitritt drängen würde und dass der Westen hierfür auch aufgeschlossen wäre. Darüber hinaus führte das Chaos der Euromaidan-Revolution zu einem temporären Zusammenbruch der Handlungsfähigkeit der ukrainischen Politik, womit sich für Russland ein Zeitfenster öffnete, um Fakten zu schaffen. Russlands augenscheinliche Kriegsziele entsprechen gleichermaßen weitgehend der realistischen Passform. Quellen mit Zugang zu Putin und den Militärs der Krimoperation haben ausgesagt, dass die Entscheidung zur Übernahme vor allem eine anhaltende Präsenz der Schwarzmeerflotte auf der Krim sicherstellen sollte (Treisman 2016: 47, 49-50). In Einklang mit realistischen Erwartungen begründen verschiedene Wissenschaftler*innen Russlands Entscheidung, die Ukraine in einen halbverdeckten, stellvertreterartigen Krieg um den Donbass zu verwickeln, mit dem Ziel, Druck auf die Ukraine auszuüben und einen möglichen NATO-Beitritt zu verhindern (vgl. Allison 2014; Åtland 2020). Gleichsam ist der seit 2014 andauernde entschlossene Widerstand der Ukraine gegen Russland im Einklang mit realistischen Erwartungen. Die anhaltende gewaltsame Untergrabung der Souveränität Kyivs im Donbass, ganz zu schweigen von der offenen Annexion der Krim, stellte eine eindeutige Bedrohung des Fortbestands der Ukraine dar. Auch ließ Russlands aggressiv-opportunistisches Verhalten darauf schließen, dass Zugeständnisse nicht mit Mäßigung, sondern weiteren Aneignungen beantwortet worden wären.

Insgesamt liefert das realistische Modell jedoch nur eine unvollständige und teilweise falsche Darstellung der Ereignisse des Jahres 2014. Dies trifft auf mindestens drei Bereiche zu. Erstens wurde die russische Bedrohungswahrnehmung, wie schon bei der Orangen Revolution, stark von den innenpolitischen Ereignissen in der Ukraine im Jahre 2014 beeinflusst. Abgesehen vom vorübergehenden Einbruch in der staatlichen Handlungsfähigkeit, vermag ein simple realistische Perspektive nicht eindeutig zu erklären, warum Regierungswechsel einen Politikwechsel oder die Antizipation eines solchen durch andere Staaten beeinflussen sollten. Zweitens haben die Ereignisse von 2014 ihren unmittelbaren Ursprung nicht in Streitigkeiten über die Annäherung der Ukraine an die NATO, sondern an die EU. Einige realistische Positionen zur Ukrainekrise 2014 postulieren, dass die latente Macht der EU und deren zunehmendes Auftreten als Sicherheitsakteur die Annäherung zwischen der EU und der Ukraine für Russland zu einer strategischen Bedrohung machen würden (vgl. Götz 2016: 313-314). Auch wenn verschiedene russische Entscheidungsträger*innen und Expert*innen, die ich interviewt habe, die Politik der EU für hörig gegenüber den Wünschen der USA halten, entspricht dies kaum der Realität. Die Entwicklung einer solchen Wahrnehmung ist exogen zum hier verwendeten Realismusmodell. Drittens scheint eine wichtige Ursache für Russlands Aggression die Furcht vor dem Überschwappen einer regimebedrohenden "Farbenrevolution" gewesen zu sein (Allison 2014). Das russische Regime hatte erst kurz zuvor, Ende 2011 und Ende 2012, die größten Proteste seit den 1990er Jahren erlebt (Allison 2014: 1289). Bei einer Umfrage unter russischen Eliten aus dem Jahr 2016 gaben 75 Prozent der Befragten an, dass der Ukrainekonflikt durch US-Versuche, eine solche Farbenrevolution in der Ukraine zu schüren, verursacht worden sei (Rivera et al. 2016: 7, 12, 20). Diese Bedrohungswahrnehmungen sind mit einer realistischen Perspektive nur schwer zu erklären, da sie nicht auf staatliche Fähigkeiten, sondern vielmehr auf bereits bestehende Überzeugungen, substaatlichen soziopolitische Verflechtungen und Regimedynamiken auf beiden Seiten zurückzuführen sind.

Der Realismus hilft, einige Aspekte der des Einmarsches im Frühjahr 2022 zu verstehen. So behauptete John Mearsheimer unter Verweis auf Waffenverkäufe der NATO an die Ukraine, die Ausbildung ukrainischer Streitkräfte durch NATO-Truppen und gemeinsam durchgeführte Übungen, der Hauptgrund für die Invasion sei gewesen, dass die Ukraine sich rasant zu einem de facto NATO-Mitglied entwickelt habe (Mearsheimer 2022a; problematisierend Driedger 2023a). Dabei verwies Mearsheimer auf die Unterzeichnung der *US-Ukraine Charter on Strategic Partnership* am 10. November 2021. Das erklärte Ziel der Charta bestand darin, das gemeinsame Engagement für ukrainische Reformen "[that are] necessary for full integration into European and Euro-Atlantic institutions" zu unterstreichen (Blinken/Kuleba 2021: Abs. 2). Andere realistische Schriften haben dieses Argument aufgegriffen (z.B. Walt 2022a; 2022c; Varwick 2023; für eine Kritik von Mearsheimers offensivrealistischen Argumenten und eine klassisch-realistische Perspektive, siehe Edinger 2022).

Auch andere Aspekte der Invasion sind im Einklang mit einer realistischen Perspektive. Im Dezember 2021 veröffentlichte Russland Vertragsentwürfe, in denen es rechtlich verbindliche Zusagen forderte, dass die Ukraine niemals NATO-Mitglied werde und dass jedwede NATO-Infrastruktur von den russischen Grenzen abziehen sei (Russian Federation 2021a; 2021b). Dies kann realismuskompatibel als Hinweis dafür gelesen werden, dass der tatsächliche Treiber des russischen Verhaltens nicht nur einer neoimperialistischen Denkweise, sondern ebenso einer strategisch-defensiven Furcht des Putin-Regimes entstammte.

Allerdings bleiben wesentliche Aspekte des russischen Verhaltens im Frühjahr 2022 unterbeleuchtet oder laufen realistischen Erwartungen zuwider (vgl. hierzu auch Driedger 2023a; Zürn 2022). Das gilt unter anderem für die russische Unterschätzung der ukrainischen Streitkräfte, des Kampfwillens in der ukrainischen Gesellschaft sowie der Einheit und Entschlossenheit der westlichen Reaktion (NBC News 2022). Die gravierende Normverletzung und strategische Bedrohung, die der russische Angriff repräsentierte, zementierte eine krenmlfeindliche Stimmung in den meisten EU- und NATO-Mitgliedsstaaten, was wiederum zu enormen Sanktionsausweitungen gegenüber Russland und umfassenden Hilfsleistungen an die Ukraine, einschließlich Militärgütern, führte. Solche Reaktionen hätte Russland ohne weiteres aus einer Aufarbeitung der ukrainischen und westlichen Reaktionen auf die Ereignisse von 2014 ableiten können (Driedger 2023b). Bürokratische Dysfunktionalitäten, ideologische Heuristiken, Versäumnisse der Nachrichtendienste und eine gestiegene Risikobereitschaft des Regimes (Driedger 2023b) haben hier wohl maßgebliche Rollen gespielt.

c) Die deutsche Ost-Politik

Zwei grundlegende Hypothesen lassen sich für die langfristige politische Linie Deutschlands gegenüber der Ukraine und Russland aus dem realistischen Modell ableiten. Erstens, je geringer die wirtschaftliche und strategische Bedeutung der Ukraine für Deutschland im Vergleich zu Russland, desto eher sollte Deutschland eine *Russia-First-Politik* verfolgen, die gute Beziehungen mit Russland gegenüber denen zur Ukraine privilegiert. Zweitens, je größer die potenzielle oder unmittelbare Bedrohung für die nationale Sicherheit Deutschlands durch russische Fähigkeiten und russisches Verhalten, desto eher sollte Deutschland versuchen, Russlands Macht und Handlungsfreiheit zu verringern, was eine Unterstützung ukrainischer Standhaftigkeit gegenüber Russland einschließen würde.

Tatsächlich sollte Russland aus realistischer Perspektive für Deutschland eine ungleich höhere ökonomische und strategische Bedeutung gehabt haben. Im Gegensatz zur Ukraine übt Russland einen erheblichen Einfluss auf globale Konflikte aus. Russland verfügt über ein breites Arsenal von Nuklearwaffen und seine konventionellen Streitkräfte sind (oder waren) im Vergleich zu den ukrainischen in einem ungleich höheren Ausmaß zur Machtprojektion fähig (Zysk 2018). Zuletzt verfügen Russland und Deutschland historisch über weitreichende Handelsbezie-

hungen. So machte Deutschland von 2013 bis 2020 allein zwanzig Prozent der russischen Erdgasexporte aus (Westphal 2020: 418). Zwar bot die Ukraine stets ein gewisses ökonomisches Potenzial für Deutschland, insbesondere als Quelle billiger und qualifizierter Arbeitskräfte sowie als wachsender Absatzmarkt. Jedoch machte die Ukraine im Jahr 2021 nur etwa 0,3 Prozent des gesamten deutschen Handelsvolumens aus (Statistisches Bundesamt 2022).

Eine realistische Erwartung wäre also, dass Deutschland eine *Russia-First-Politik* verfolgen sollte, zumindest so lange Russland Deutschland nicht direkt bedroht. Dies deckt sich weitgehend mit dem tatsächlichen Verhalten Deutschlands. Deutschlands Russlandpolitik galt lange, insbesondere verglichen mit der von strukturell ähnlich situierten Staaten, als ungewöhnlich kooperativ und konzessionsbereit. Die deutsche Russlandpolitik war geprägt durch wachsende Handelsbeziehung, Konfliktvermeidung in Drittfragen und stetige Versuche, Russland in internationale Institutionen einzubinden (Driedger 2021: 98-99; Szabo 2015). Zuweilen priorisierte diese Politik Russland ausdrücklich vor der Ukraine. So setzte sich Deutschland etwa auf dem Gipfel von Bukarest 2008 gegen die Gewährung eines *NATO Membership Action Plans* für die Ukraine ein (Forsberg 2016: 25).

Aufgrund seiner geografischen Lage, der bestehenden Machtverteilung und des Schutzes durch die NATO war und ist Russland wohl kaum in der Lage, die nationale Sicherheit Deutschlands signifikant zu gefährden. Aus realistischer Perspektive wäre von Deutschland daher keine vollständige Aufkündigung der Kooperation mit Russland zu erwarten. Allerdings sollte Deutschland umso mehr *balancing* gegenüber Russland betreiben, je aggressiver sich Russland gegenüber Ländern mit strategischer und ökonomischer Bedeutung für Deutschland verhält. Auch hier stimmt das Verhalten Deutschlands im Großen und Ganzen mit realistischen Erwartungen überein. Tatsächlich wurde Russland vor 2014 in deutschen Grundsatzpapieren nicht als großes Sicherheitsproblem dargestellt (Driedger 2021: 96). Mit der russischen Annexion der Krim und seinem halbverdeckten Krieg in der Ostukraine änderten die deutsche Gesellschaft und ihre Eliten jedoch ihre Haltung zu Russland und begannen, Russland zunehmend als Bedrohung wahrzunehmen (Driedger 2021: 99-101). Dementsprechend verfolgte Deutschland nach 2014 gegenüber Russland eine Doppelpolitik: Während es beispielsweise bei den EU-Sanktionen gegen Russland die Führung übernahm und zur Rückversicherung der NATO-Partner eigene Truppen als abschreckende *trip wire forces* nach Litauen verlegte, stimmte Deutschland aber auch 2015 dem Bau von Nord Stream 2 zu (Driedger 2021: 100-105). Ebenso war Deutschland eine treibende Kraft hinter den Bemühungen, die Ukraine und Russland im so genannten Normandie-Format aufbauend auf den Minsker Vereinbarungen an den Verhandlungstisch zu bringen. Da dieser diplomatische Prozess es Russland erlaubte, den Konflikt einzufrieren und durch die ‚Volksrepubliken‘ Einfluss auf die ukrainische Politik zu verstetigen, spielte diese Politik weitgehend russischen Interessen in die Hände und stießen bei der Ukraine auf Ablehnung (Åtland 2020).

Allerdings sind verschiedene Aspekte der deutschen Politik gegenüber Russland und der Ukraine nicht konsistent mit realistischen Erwartungen und lassen sich

teilweise auch gut durch andere Theorien erklären. So lassen sich die kooperations-offene Haltung gegenüber Russland vor 2014 und die Mischung aus *balancing* und diplomatisch-versöhnlichen Initiativen zwischen 2014 und 2021 auch mit der Selbstwahrnehmung Deutschlands als Zivilmacht erklären (vgl. Eberle/Handl 2020; Maull 2018). Andere kausale Faktoren waren wohl ebenso im Spiel, seien es historische Erfahrungen (Krotz 2015), der Einfluss von wirtschaftlichem Lobbyismus (Szabo 2015) und weitere Elemente, die von keiner großen IB-Tradition sauber erfasst werden können (Hellmann 2009).

Das Verhalten Deutschlands im Vorfeld der Invasion 2022 stellt einen faszinierenden Fall für verschiedene Theorien dar. Deutschland sah sich heftiger Kritik dafür ausgesetzt, dass es sich nicht den Waffenlieferungen anderer NATO-Mitglieder anschloss und für den Fall einer Invasion nicht explizit mit der Aufkündigung von Nord Stream 2 drohte (Driedger 2022a). Die deutsche Politik vollzog dann innerhalb weniger Tage eine Reihe von tiefgreifenden politischen Kurswechseln, indem es Nord Stream 2 aufkündigte, Waffen an die Ukraine sendete und eine drastische Erhöhung der Verteidigungsausgaben ankündigte. All dies geschah jedoch erst, als sich der russische Einmarsch faktisch bereits im Gange befand (Driedger 2022b). Stephen Walt behauptete, dass dies Ausdruck einer umsichtigen, realistischen Politik der Zurückhaltung sei (Walt 2022b). Es wurde jedoch nachgewiesen, dass die deutsche Entscheidungsfindung nicht Ausdruck realistischer Berechnung und strategischer Planung im Sinne von Sicherheit und Macht war, sondern chaotisch und reaktiv ablief und weitgehend vom Druck der Verbündeten und der sich wandelnden Meinungen innerhalb Deutschlands getrieben wurde (Driedger 2022b). Dennoch scheint Walts Hypothese, dass der deutsche Handlungsspielraum zwischen den Vereinigten Staaten und Russland mit zunehmender Spannung zwischen den beiden abnehmen könnte, eine Untersuchung Wert zu sein (Walt 2022b).

4. (Realistische) Heuristiken als Problem

Realismus als Theorie hilft unserem Erkenntnisgewinn durch eindeutige und transparente Verwendung realistischer Konzepte. Im Gegensatz dazu können realistische Heuristiken epistemisch kontraproduktiv sein, da hier realistische Konzepte nicht explizit und transparent angewendet werden. Für die Zwecke dieser Studie definiere ich *Realismus als Heuristik* wie folgt:

1. Ein Diskurs, der vermeintlich „realistische“ Konzepte verwendet,
2. sich mit diesen Konzepten, anders als der *Realismus als Theorie*, nicht explizit, kritisch und unter Berücksichtigung ihrer Erklärungsbreite und -grenzen auseinandersetzt,
3. einfache, weitreichende, uneingeschränkte und vermeintlich allgemeingültige Interpretationen, Erklärungen und Empfehlungen zu politischen Phänomenen abgibt, deren Geltung er lediglich durch Autoritätsverweise legitimiert, etwa mit allgemeinen Verweisen auf die ‚Lehren der Geschichte‘, Positionen von

- „Intellektuellen“ und *elder statesmen* / -women oder auf den „gesunden Menschenverstand“,
4. hierdurch den Eindruck erwecken kann, dass mit ihm alle faktischen und moralischen Aspekte einer Situation verstanden werden können, obwohl es hierzu tatsächlich keine guten Gründe gibt.

Ein umfassender Überblick über realistische Heuristiken bedürfte einer Analyse in Buchlänge. Für unsere Zwecke reicht es jedoch, vier Bereiche hervorzuheben, in denen realistische Heuristiken besonders relevant und folgenreich erscheinen. Erstens sind realistische Heuristiken Teil des deutschen politischen Diskurses. In einem Grundsatzpapier aus dem Jahr 2013 forderte Alexander Gauland, damals angehender Parteichef der rechtsradikalen AfD, eine Rückbesinnung auf Bismarcks Rückversicherungspolitik gegenüber Russland im 19. Jahrhundert. Gauland beschwor realistische Tropen mit der Aussage, dass Deutschland mit einem anderen Staat befreundet sein könne, auch wenn „dessen innere Ordnung den eigenen Vorstellungen nicht ganz entspricht“ (Gauland 2013: Abs. 11). Unmittelbar nach Beginn des Einmarsches am 27. Februar 2022 stimmten zudem sieben Bundestagsabgeordnete der Linkspartei gegen die deutschen Waffenlieferungen an die Ukraine. In einer begleitenden Erklärung schrieben sie einer „vor allem von den USA in den letzten Jahren betriebenen Politik“ eine „maßgebliche Mitverantwortung“ für den Krieg zu (Wagenknecht et al. 2022). Sie bekundeten zudem, dass dies bereits 1997 von George Kennan prognostiziert worden sei (Wagenknecht et al. 2022). Kennan war hauptverantwortlich für die US-Containment-Strategie gegenüber der Sowjetunion und gilt gemeinhin als bedeutender Realist. Die Erklärung der *Linken* berief sich auf die vermeintlich für sich stehende Autorität Kennans. Nicht berücksichtigt wurde, dass Kennan diese Aussage noch vor Putins Aufstieg zur Macht und der Entstehung einer massenwirksamen, prowestlichen politischen Bewegung in der Ukraine getroffen hatte. Die Erklärung ignoriert ebenfalls, dass Kennans Abscheu für den Sozialismus, seine Unterstützung für eine europäische Ordnung unter US-amerikanischer Hegemonie sowie seine Befürwortung militärischer Mittel als staatliche Handlungsinstrumente in krassem Kontrast zum übrigen Inhalt des Briefs stehen.

Zweitens bedient sich auch das russische Regime realistischer Heuristiken. Das offensichtliche Ziel hierbei ist, das eigene Handeln vor strategisch wichtigen Zielgruppen zu rechtfertigen. So pflichtete etwa das russische Außenministerium Mearsheimers Artikel aus dem Jahr 2014 auf Twitter bei.⁴

Dies betrifft einen dritten Bereich, in dem realistische Heuristiken problematisch sein können – nämlich dann, wenn sie von Expert*innen selbst verwendet werden, um dem eigenen Standpunkt in öffentlichen Disputen den Anschein größerer Wichtigkeit zu verleihen. Mearsheimers öffentliche Einlassungen zu Russlands Aggression gegen die Ukraine in den Jahren 2014 und 2022 enthielten aufgeladene

4 MFA Russia RU [@mfa_russia] 2022: Tweet on Mearsheimer, in: https://twitter.com/mfa_russia/status/1498336076229976076, 27. Mai 2022

Begriffe sowie unbelegte und falsche empirische Behauptungen, beispielsweise die Charakterisierung der Ereignisse vom Februar 2014 in Kyiv als „Coup“ (kritisch hierzu Driedger 2023a). Diese Behauptungen waren eingebettet in eine implizit strukturrealistische Argumentation, die allerdings viele Fragen unbeantwortet ließ (Mearsheimer 2014; 2022a). In ähnlicher Weise und ohne Raum für mögliche Fehler zu lassen, behauptete Walt ohne Einschränkungen, dass die gegenwärtige Krise nicht eingetreten wäre, hätten die Vereinigten Staaten und ihre europäischen Verbündeten die zentralen Erkenntnisse des Realismus befolgt (Walt 2022a).

Viertens können realistische Heuristiken in öffentlichen Auseinandersetzungen von Expert*innen als rhetorische Waffe instrumentalisiert werden. So beschuldigte etwa die Historikerin und Journalistin Anne Applebaum John J. Mearsheimer, nachdem dessen 2014 erschienener Artikel 2022 Zuspruch von Seiten des russischen Außenministerium erhalten hatte, Moskau ein Narrativ zur Rechtfertigung seines Verhaltens zu liefern, ohne sich dabei tatsächlich mit realistischen Argumenten auseinanderzusetzen.⁵

Selbstverständlich können auch andere Theorien und intellektuelle Traditionen einer solchen Heuristifizierung zum Opfer fallen. Das vermutlich folgenschwerste und bekannteste Beispiel hierfür verkörpert der US-amerikanische Neokonservatismus, der teilweise auf einer kruden Lesart der Demokratischen Friedenstheorie beruht und eine entscheidende Rolle bei der US-Invasion in den Irak 2003 spielte (Ish-Shalom 2013; für ein Beispiel einer solchen neokonservativen Politikempfehlung vgl. McFaul 2002). Deutsche Politiker*innen hatten ihre vergleichsweise kooperative Politik gegenüber Russland oftmals mit dem Etikett ‘Wandel durch Handel’ begründet und erklärt, mit einer solchen politischen Linie die Modernisierung und Liberalisierung Russlands voranzutreiben (Driedger 2021). Diese Politik stützte sich vermeintlich auf die Theorie der *complex interdependence* (vgl. Keohane und Nye 1977), obwohl die deutsch-russischen Handelsbeziehungen die in der Theorie notwendigen Bedingung für komplexe, symmetrische und mehrkanalige soziopolitische Verflechtungen kaum erfüllten.

In dieser Studie fehlt der Platz, um systematisch zu untersuchen, ob realistische Heuristiken im öffentlichen Diskurs stärker vertreten sind als andere. Jedoch legen anekdotische Hinweise nahe, dass dies der Fall ist. Eine Analyse deutscher Geschichtsschulbücher hat gezeigt, dass die in diesen Büchern zu Tage tretenden impliziten theoretischen Annahmen eher realistisch (40,2 Prozent) als liberal (31,5) oder konstruktivistisch (20,7) sind (Jenne 2017: 100-103). Dies könnte darauf hindeuten, dass der öffentliche Diskurs über Geschichte und die Funktionsmechanismen der Politik von realistischen Tropen beeinflusst sein könnte. Tatsächlich scheinen realistische anmutende, jedoch nur vage definierte Konzepte (wie etwa *Machtgleichgewicht*, *Geopolitik*, *Abschreckung*, *Realpolitik*, *Nationales Interesse* usw.) in der deutschen Gesellschaft weithin bekannt zu sein, wodurch der Realismus eine grifffähige Quelle für Heuristiken ist. Ursächlich für den hohen Bekann-

5 Applebaum, Anne [@anneapplebaum] 2022: Tweet on Mearsheimer, in: <https://twitter.com/anneapplebaum/status/1498623804200865792>, 27. Mai 2022

heitsgrad solcher realistisch anmutenden Begriffe könnte auch sein, dass Bismarck und seine *Realpolitik* bis heute in der deutschen Geschichtsschreibung eine bedeutende Rolle zu spielen scheinen. Darüber hinaus kommen einige berühmte Persönlichkeiten, die allgemein mit der realistischen Tradition assoziiert werden, aus dem deutschsprachigen Raum, darunter Reinhold Niebuhr, Henry Kissinger und Hans Joachim Morgenthau (Specter 2022).

5. Fazit: „Was hat der Realismus je für uns getan?“

Realismus ist ein theoretischer Ansatz unter vielen. Und wie jeder dieser Ansätze ist der Realismus nur dann nützlich, wenn die notwendige konzeptionelle und empirische Vorarbeit verrichtet wird. Wie oben beispielhaft aufgezeigt, leistet ein solcher *Realismus als Theorie* einen wichtigen Beitrag zur Identifizierung und Hervorhebung politischer Dynamiken zwischen Russland, der Ukraine und Deutschland. *Realismus als Theorie* hilft auch dabei, über etablierte und weit verbreitete Narrative kritisch zu reflektieren und über sie hinauszudenken. So erlaubt eine realistische Perspektive beispielsweise, zu hinterfragen, ob Russlands Aggression im Jahr 2022 lediglich Ausgeburt einer expansionistischen Ideologie in der russischen Elite ist, oder ob hier auch eine in Russland weit verbreitete strategische Angst am Werk ist, die nach einem Machtverlust Putins bestehen bleiben könnte. Darüber hinaus erlaubt es eine realistische Sichtweise ebenso, der deutschen Politik kritische Fragen zu stellen. Während deutsche Politiker*innen und Wissenschaftler*innen oft auf die immer noch sehr zivile Sicherheitskultur Deutschlands verweisen, betont eine realistische Perspektive, dass die deutsche Politik damit nicht selten den ‘eigenen engfassten Interessen‘ dient – eine Sichtweise, die nach meinem Eindruck im Ausland oft mehr Beachtung findet als innerhalb Deutschlands.

Realismus als Theorie hat weitere Vorzüge: Er hilft, Erklärungsgrenzen realistischer Ansätze zu erfassen, unzureichende Spezifikationen zu erkennen und Fehlprognosen zu identifizieren. Wie bei jeder anderen Theoriefamilie helfen solche Negativergebnisse dabei, untersuchte Fälle durch Anwendung anderer Theorien, Theorieentwicklung oder eklektische Theoretisierung besser zu ergründen. Ein verstärkter Fokus auf Theorie erlaubt auch ein stärkeres Bewusstsein für die Existenz, Natur und Gefahren von Heuristiken. Zukünftige Forschung sollte systematisch die Eigenschaften und relative Verbreitung von IB-Heuristiken innerhalb der deutschen Gesellschaft und anderswo untersuchen, da derartige Erkenntnisse Forschenden dabei helfen würden, effektiver und besser mit Menschen außerhalb der Wissenschaft zu kommunizieren. Auch würden solche Studien eine gute Grundlage für weiterführende Tiefenanalysen mit post-strukturalistischen und kritischen Ansätzen bereitstellen.

Für uns Forschende ergibt sich ein unvermeidbares Spannungsverhältnis zwischen unserem Kerngeschäft wissenschaftlichen Theoretisierens und den Heuristiken, durch die wir kommunizieren und mithilfe derer viele ihr politisches Verständnis formen. Im ‚Wissenstransfer‘ sind wir vielen Sachzwängen unterworfen,

die uns zur Vereinfachung, Verkürzung und Pointierung zwingen (z.B. mediale Zyklen, Aufmerksamkeitsspannen von Politik und Öffentlichkeit, die Logik des ‚Clickbaiting‘ usw.). Zwischen der effektiven Vermittlung von Inhalten und der Betonung ihrer Komplexität besteht ein unvermeidbarer Zielkonflikt. Hierin liegt vermutlich die Ursache dafür, dass wir derart viele Heuristiken im öffentlichen Diskurs beobachten können. Besonders ausgeprägt ist dieses Problem, wenn Wissenschaftler*innen Politikberatung betreiben, bei der das Zielpublikum (aus gutem Grund) schnelle, kurze, eindeutige und präzise politische Empfehlungen verlangt, was häufig im Widerspruch zur langsamen, grundlagenorientierten, kleinschrittigen und fokussierten Arbeitslogik der Politikwissenschaft steht. Wissenschaftler*innen sollten darauf achten, dass ihre Handlungsempfehlungen über eine solide theoretische Grundlage verfügen und klarstellen, wie robust die jeweilige empirische Grundlage ihrer Aussagen sind. Ebenso sollten sie dafür offen sein, ihre Empfehlungen vor anderen Wissenschaftler*innen zu verteidigen. Nützlich ist hier, bei Kurzargumenten im politischen Diskurs auf wissenschaftliche Publikationen zu verweisen, auf denen diese Kurzargumente aufbauen (vgl. Driedger 2023c; aufbauend auf 2023b). Dies setzt natürlich voraus, dass andere Wissenschaftler*innen den Elfenbeinturm verlassen, um öffentliche Äußerungen ihrer Kolleg*innen entweder zu bekräftigen oder zu kritisieren.

Ich glaube, dass wir als Expert*innen eine besondere Verantwortung tragen, insbesondere jene von uns, deren Positionen zu einem gewissen Grad vor gesellschaftlichen und politischen Einflüssen geschützt sind. Diese Verantwortung besteht insbesondere in der Qualitätsverbesserung öffentlicher und politischer Debatten zu internationalen Fragen. Statt mit Personen und ihren vermeintlichen Motiven sollten wir uns auf Argumente konzentrieren. Wir sollten einfache, aber wesentliche und vernachlässigte Fakten betonen, wie etwa, dass faschistische Kräfte in der Ukraine wenig bis keine politische Macht haben (Driedger 2023a). Wir sollten dort Komplexität betonen, wo simplifizierende Vorurteile sie verschleiern (ein Paradebeispiel hierfür ist die komplexe Geschichte der NATO-Russland-Beziehungen). Um die Gefahr falscher Gewissheit zu minimieren, sollten wir auf die Bereiche hinweisen, in denen unser Wissen begrenzt oder semi-spekulativ ist, wie dies beispielsweise mit den genauen Entscheidungsprozessen im Kreml der Fall ist (vgl. Driedger 2023b: 4-8). Kurzum: Wir sollten uns bemühen, mit Wissenschaft und Theorie politisch-praktischen Mehrwert zu erzielen – und wir sollten aktiv den Gefahren von Heuristiken entgegenarbeiten.

Literatur

- Allison, Roy 2014: Russian ‘Deniable’ Intervention in Ukraine: How and Why Russia Broke the Rules, in: *International Affairs* 90: 6, 1255-1297.
- Åtland, Kristian 2020: Destined for Deadlock? Russia, Ukraine, and the Unfulfilled Minsk Agreements, in: *Post-Soviet Affairs* 36: 2, 122-39.
- Beach, Derek/Pedersen, Rasmus Brun 2016: Causal Case Study Methods. Foundations and Guidelines for Comparing, Matching and Tracing, Ann Arbor, MI.

- Blinken, Antony J./Kuleba, Dmytro 2021: U.S.-Ukraine Charter on Strategic Partnership, in: United States Department of State (Blog), <https://www.state.gov/u-s-ukraine-charter-on-strategic-partnership/>, 10.11.2021.
- Booth, Ken (Hrsg.) 2011: Realism and World Politics, London.
- Colgan, Jeff D. 2016: Where Is International Relations Going? Evidence from Graduate Training, in: International Studies Quarterly 60: 3, 486-98.
- Czada, Roland 2022: Realismus im Aufwind? Außen- und Sicherheitspolitik in der »Zeitenwende«, in: Leviathan 50: 2, 216-38.
- Deutschlandfunk.de 2022, Interview mit Herfried Münkler: Wie verändert der Krieg die Nachkriegsordnung?, in: <https://www.deutschlandfunk.de/wie-veraendert-der-krieg-die-nachkriegsordnung-herfried-muenkler-politikwissens-dlf-aa52b7e0-100.html>, 28.2.2022.
- Donnelly, Jack 2000: Realism and International Relations; Cambridge.
- Driedger, Jonas J. 2021: Bilateral Defence and Security Cooperation Despite Disintegration. Does the Brexit Process Divide the United Kingdom and Germany on Russia?, in: European Journal of International Security 6: 1, 86-108.
- 2022a: Did Germany Contribute to Deterrence Failure against Russia in Early 2022?, in: Central European Journal of International and Security Studies 16: 3, 152-171.
- 2022b: Inertia and Reactiveness in Germany's Russia Policy. From the 2021 Federal Election to the Invasion of Ukraine in 2022, in: German Politics and Society 40: 4, 135-151.
- 2023a: The Stopping Power of Sources: Implied Causal Mechanisms and Historical Interpretations in (Mearsheimer's) Arguments on the Russo-Ukrainian War'. Analyse & Kritik. Journal of Philosophy and Social Theory 45 (1): 137-55. <https://doi.org/10.1515/auk-2023-2006>.
- 2023b: Risk Acceptance and Offensive War: The Case of Russia Under the Putin Regime, in: Contemporary Security Policy 44: 2, 199-225.
- 2023c: Was jeder zur Risikobereitschaft des Putin-Regimes wissen sollte, in: PRIF BLOG (Blog), <https://blog.prif.org/2023/01/13/was-jeder-zur-risikobereitschaft-des-putin-regimes-wissen-sollte/>, 13.1.2023.
- Eberle, Jakob/Handl, Vladimir 2020: Ontological Security, Civilian Power, and German Foreign Policy Toward Russia, in: Foreign Policy Analysis 16: 1, 41-58.
- Edinger, Harald 2022: Offensive Ideas. Structural Realism, Classical Realism and Putin's War on Ukraine, in International Affairs 98: 6, 1873-1893.
- Elman, Colin/Jensen, Michael (Hrsg.) 2014: Realism Reader. 1. Auflage., Milton Park, Abingdon, Oxon ; New York: Routledge.
- Fearon, James D. 2018: Cooperation, Conflict, and the Costs of Anarchy, in: International Organization 72: 3, 523-559.
- Fiammenghi, Davide/Rosato, Sebastian/Parent, Joseph M./Taliaferro, Jeffrey W./Lobell, Steven E./Ripsman, Norrin M./Narizny, Kevin 2018: Correspondence. Neoclassical Realism and Its Critics, in International Security 43: 2, 193-203.
- Forsberg, Tuomas 2016: From Ostpolitik to 'Frostpolitik'? Merkel, Putin and German Foreign Policy towards Russia, in: International Affairs 92: 1, 21-42.
- Gauland, Alexander 2013: Thesenpapier Außenpolitik - Alternative für Deutschland, in: <https://web.archive.org/web/20140706142931/http://www.alternativefuer.de/thesenpapier-aussenpolitik/>, 18.05.2018
- Götz, Elias 2016: Neorealism and Russia's Ukraine Policy, 1991-Present, in: Contemporary Politics 22: 3, 301-323.
- 2019: Explaining Russia's Opposition to NATO Enlargement. Strategic Imperatives, Ideas, or Domestic Politics?, in: Hamilton, Daniel S./Spohr, Kristina (Hrsg.): Open Door: NATO and Euro-Atlantic Security after the Cold War, Washington DC, 481-498.
- 2021: Neoclassical Realist Theories, Intervening Variables, and Paradigmatic Boundaries, in: Foreign Policy Analysis 17: 2.

- Guzzini, Stefano 1998: Realism in International Relations and International Political Economy: The Continuing Story of a Death Foretold. London.
- Haslam, Jonathan 2002: No Virtue Like Necessity. Realist Thought in International Relations since Machiavelli. New Haven, CT.
- Hellmann, Gunther 2009: Fatal Attraction? German Foreign Policy and IR/Foreign Policy Theory, in: Journal of International Relations and Development 12: 3, 257-292.
- Ish-Shalom, Piki 2013: Democratic Peace. A Political Biography. Ann Arbor.
- Jenne, Dominik 2017: Realität oder Ideologie? Implizite Theorien der Internationalen Beziehungen in Schulbüchern Für Den Politik- und Geschichtsunterricht der Sekundarstufe. Leverkusen-Opladen.
- Keohane, Robert O./Nye, Joseph S. 1977: Power and Interdependence. World Politics in Transition. Boston.
- Krotz, Ulrich. 2015: History and Foreign Policy in France and Germany, London.
- Legro, Jeffrey W./Moravcsik, Andrew 1999: Is Anybody Still a Realist?, in: International Security 24: 2, 5-55.
- Lieber, Keir A. 2005: War and the Engineers: The Primacy of Politics over Technology, Cornell Studies in Security Affairs, Ithaca, NY.
- Lieber, Keir A./Press, Daryl G. 2020: The Myth of the Nuclear Revolution: Power Politics in the Atomic Age, Ithaca, NY.
- Masala, Carlo. 2017: Realismus in den Internationalen Beziehungen, in: Sauer, Frank/Masala, Carlo (Hrsg.): Handbuch Internationale Beziehungen, Wiesbaden, 141-175.
- Masala, Carlo/Mearsheimer, John J./Waltz, Kenneth N. 2014: Kenneth N. Waltz. Einführung in seine Theorie und Auseinandersetzung mit seinen Kritikern, 2. Auflage, Baden-Baden.
- Maull, Hanns W. 2018: Reflective, Hegemonic, Geo-economic, Civilian ... ? The Puzzle of German Power, in: German Politics 27: 4, 460-478.
- McFaul, Michael 2002: The Liberty Doctrine. Hoover Institution. 1. April 2002, in: <https://www.hoover.org/research/liberty-doctrine>, 12.02.2018 .
- 2020: Putin, Putinism, and the Domestic Determinants of Russian Foreign Policy, in: International Security 45: 2, 95-139.
- Mearsheimer, John J. 2001: The Tragedy of Great Power Politics, 1. Auflage, New York.
- 2014: Why the Ukraine Crisis Is the West's Fault, in: Foreign Affairs, 18.8.2014, <https://www.foreignaffairs.com/articles/russia-fsu/2014-08-18/why-ukraine-crisis-west-s-fault>, 22.09.2017.
- 2022a: John Mearsheimer on why the West is principally responsible for the Ukrainian crisis, in: The Economist, 25.3.2022, <https://www.economist.com/by-invitation/2022/03/11/john-mearsheimer-on-why-the-west-is-principally-responsible-for-the-ukrainian-crisis>.
- 2022b: The Causes and Consequences of the Ukraine Crisis, in: The National Interest, 23.6.2022, <https://nationalinterest.org/feature/causes-and-consequences-ukraine-crisis-203182>.
- 2022c: Playing With Fire in Ukraine. The Underappreciated Risks of Catastrophic Escalation, in: Foreign Affairs, 26.9. 2022, <https://www.foreignaffairs.com/ukraine/playing-fire-ukraine>.
- Mearsheimer, John J./Walt, Stephen M. 2013: Leaving Theory behind. Why Simplistic Hypothesis Testing Is Bad for International Relations, in: European Journal of International Relations 19: 3, 427-457.
- Meibauer, Gustav/Desmaele, Linde/Onea, Tudor/Kitchen, Nicholas/Foulon, Michiel/Reichwein, Alexander/Sterling-Folker, Jennifer 2021: Forum. Rethinking Neoclassical Realism at Theory's End, in: International Studies Review 23:1, 268-295.
- Ministry of Foreign Affairs of Ukraine 2021: Cooperation with NATO, 6.8.2021, <https://mfa.gov.ua/en/about-ukraine/european-integration/cooperation-nato>, 29.05.2022.
- Monteiro, Nuno P. 2014: Theory of Unipolar Politics, Cambridge, UK.

- Narizny, Kevin. 2017: On Systemic Paradigms and Domestic Politics. A Critique of the Newest Realism, in: *International Security* 42:2, 155-190.
- NATO. 2008: Bucharest Summit Declaration - Issued by the Heads of State and Government Participating in the Meeting of the North Atlantic Council in Bucharest on 3 April 2008, in: http://www.nato.int/cps/en/natohq/official_texts_8443.htm, 29.05.2022.
- 2022: Relations with Ukraine, in: https://www.nato.int/cps/en/natohq/topics_37750.htm, 29.05.2022.
- NBC News 2022: Images of Russian Army Struggles Show a ‚rush to Failure‘ in Ukraine, Experts Say, in: *NBC News*, 4.3.2022, <https://www.nbcnews.com/news/world/-rush-failure-russian-military-started-badly-ukraine-rcna18557>.
- Pifer, Steven 2017: *The Eagle and the Trident. U.S.-Ukraine Relations in Turbulent Times*, Washington, D.C.
- Poast, Paul 2022: A World of Power and Fear. What Critics of Realism Get Wrong, in: *Foreign Affairs*, 15.6.2022, <https://www.foreignaffairs.com/articles/ukraine/2022-06-15/world-power-and-fear>.
- Putin, Wladimir W. 2007: Speech and the Following Discussion at the Munich Conference on Security Policy, München, 10.2.2007, <http://en.kremlin.ru/events/president/transcripts/24034>, 08.06.2020.
- Radchenko, Sergey 2020: ‘Nothing but Humiliation for Russia’: Moscow and NATO’s Eastern Enlargement, 1993-1995, in: *Journal of Strategic Studies* 43: 6-7, 1-47.
- Ripsman, Norrin M./Taliaferro, Jeffrey W./Lobell, Steven E. 2016: *Neoclassical Realist Theory of International Politics*, Oxford.
- Risse, Thomas/ Wemheuer-Vogelaar, Wiebke 2016: IB in Deutschland. Jung, internationalisiert und eklektisch. Ergebnisse der TRIP-Umfrage 2014, in: *Zeitschrift für Internationale Beziehungen* 23: 2, 144-172.
- Rivera, Sharon W./Bryan, James/Camacho-Lovell, Brisa/Fineman, Carlos/Klemmer, Nora/Raynor, Emma 2016: *The Russian Elite 2016. Perspectives on Foreign and Domestic Policy*. 2016 Hamilton College Levitt Poll, The Arthur Levitt Public Affairs Center Hamilton College, Clinton, NY, <https://www.hamilton.edu/news/polls/2016-russian-elite>, 01.07.2020.
- Rosato, Sebastian. 2021: *Intentions in great power politics. Uncertainty and the roots of conflict*, New Haven.
- Russian Federation 2021a: Agreement on Measures to Ensure the Security of The Russian Federation and Member States of the North Atlantic Treaty Organization - Министерство иностранных дел Российской Федерации, in: https://mid.ru/ru/foreign_policy/rso/nato/1790803/?lang=en.
- 2021b: Treaty Between The United States of America and the Russian Federation on Security Guarantees, in: https://mid.ru/ru/foreign_policy/rso/nato/1790818/?lang=en.
- Rynning, Sten/Ringsmose, Jens 2008: Why Are Revisionist States Revisionist? Reviving Classical Realism as an Approach to Understanding International Change, in: *International Politics* 45: 1, 19-39.
- Schweller, Randall L. 2003: The Progressiveness of Neoclassical Realism, in: Elman, Colin/Fendius Elman, Miriam (Hrsg.): *Progress in International Relations Theory*, Cambridge, 311-347.
- Shiffrinson, Joshua R. Itzkowitz. 2018: Rising Titans, Falling Giants. How Great Powers Exploit Power Shifts, in: *Cornell Studies in Security Affairs*, Ithaca.
- Sil, Rudra/Katzenstein, Peter J. 2010: Analytic Eclecticism in the Study of World Politics: Reconfiguring Problems and Mechanisms across Research Traditions, in: *Perspectives on Politics* 8: 2, 411-431.
- Specter, Matthew 2022: *The Atlantic Realists. Empire and International Political Thought Between Germany and the United States*, Stanford.
- Statistisches Bundesamt 2022: Außenhandel. Rangfolge der Handelspartner im Außenhandel der Bundesrepublik Deutschland (vorläufige Ergebnisse), in: <https://www.destatis.de/DE/Themen/Wirtschaft/Aussenhandel/Tabellen/rangfolge-handelspartner.pdf;jsessionid=>

- nid=D2996AF7A8AFECB826B3BB1B0B6AFB85.live712?__blob=publicationFile, 07.05.2022.
- Szabo, Stephen F.* 2015: *Germany, Russia and the Rise of Geo-Economics*, London.
- Treisman, Daniel* 2016: Why Putin Took Crimea. The Gambler in the Kremlin, in: *Foreign Affairs* 95: 3, 47-54.
- Varwick, Johannes* 2023: Taugt Die Realistische Theorieschule Zur Erklärung Des Russischen Kriegs Gegen Die Ukraine?, in: *SIRIUS – Zeitschrift Für Strategische Analysen* 7 (1): 72–79. <https://doi.org/10.1515/sirius-2023-1007>.
- Vasquez, John A.* 1997: The Realist Paradigm and Degenerative versus Progressive Research Programs. An Appraisal of Neotraditional Research on Waltz's Balancing Proposition, in: *The American Political Science Review* 91: 4, 899-912.
- Wagenknecht, Sahra/Dagdelen, Sevim/Pellmann, Sören/Hunko, Andrej, Nastic, Zaklin/Ernst, Klaus/Leye, Christian* 2022: Erklärung zur Abstimmung über den Ukraine-Antrag von SPD/CDU/CSU, Bündnis 90/DIE GRÜNEN und FDP am 27.02.2022 - Wagenknecht -, in: <https://www.sahra-wagenknecht.de/de/article/3154.erklärung-zur-abstimmung-über-den-ukraine-antrag-von-spd-cdu-csu-bündnis-90-die.html>, 14.05.2022.
- Walt, Stephen M.* 2022a: Liberal Illusions Caused the Ukraine Crisis, in: *Foreign Policy (Blog)*, 19.1.2022, <https://foreignpolicy.com/2022/01/19/ukraine-russia-nato-crisis-liberal-illusions/>, 26.05.2022.
- 2022b: The Gold Medal for Foreign Policy Goes to Germany, in: *Foreign Policy (Blog)*, 7.2.2022, <https://foreignpolicy.com/2022/02/07/the-gold-medal-for-foreign-policy-goes-to-germany/>, 26.05.2022.
- 2022c: An International Relations Theory Guide to the War in Ukraine, in: *Foreign Policy (Blog)*, 8.3.2022, <https://foreignpolicy.com/2022/03/08/an-international-relations-theory-guide-to-ukraines-war/>, 26.05.2022.
- 2022d Why Do People Hate Realism So Much?, in: *Foreign Policy (Blog)*, 13.6.2022, <https://foreignpolicy.com/2022/06/13/why-do-people-hate-realism-so-much/>, 18.01.2023.
- Waltz, Kenneth N.* 1979: *Theory of International Politics*, Long Grove, IL.
- Washington Post* 2022: Mixed Signals from Ukraine's President and His Aides Leave West Confused about His Endgame, 18.3.2022, <https://www.washingtonpost.com/national-security/2022/03/18/russia-ukraine-peace-negotiations/>, 29.05.2022.
- Westphal, Kirsten* 2020: German–Russian Gas Relations in Face of the Energy Transition, in: *Russian Journal of Economics* 6: 4, 406-423.
- Wilson, Andrew* 2015: *The Ukrainians. Unexpected Nation*, 4. Auflage, ORT HINZUFÜGEN.
- Wohlforth, William C.* 2008: Realism, in: Reus-Smit, Christian/Snidal, Duncan (Hrsg.): *The Oxford Handbook of International Relations*, Oxford, 131-149.
- Wolczuk, Roman* 2003: *Ukraine's Foreign and Security Policy. 1991-2000*, London.
- Zürn, Michael* 2022: Macht Putin den (Neo-)Realismus stark?, in: *Leviathan* 50: 3, 395-412.
- Zysk, Katarzyna* 2018: Russia, in: Meijer, Hugo/Wyss, Marco (Hrsg.): *The Handbook of European Defence Policies and Armed Forces*, Oxford, 88-106.